

Helikon
des Meistert Stettin

H.
d.
G.



no 881

881



H. d. 60.



Ludwig Heinrich Leo Hilchen,

Med. Profess. Publ.

Zeiget

denen H E R R N

STVDIOSIS,

Wie die

Weisheit Gottes

Alles

In der grossen und kleinen Welt

Nach Maass, Zahl und Gewicht
geordnet /

Und invitiret Sie

Zu seinen *Lectionibus*.

G I E S S E N /

gedruckt mit Müllerischen Schriften.

(1729)

SAnn vor langen Zeiten der nach Weisheit mit allen
 Kräfften strebende Plato gefragt wurde/ was doch wohl
 GOTT sey? hat er allezeit pflegen zu antworten: GOTT
 ist der ewige unendliche Geometra; und hiemit glaubte
 er GOTT den besten Ehren-Titul und eigentlichsten Na-
 men gegeben zu haben. Es ist auch wahrscheinlich daß die alten Pytha-
 gorigi mit ihrem Lehrer eben dergleichen Gedancken geheget haben;
 weil sie die Zahlen/oder vielmehr die in denenselben verschlossene Pro-
 portiones und Verhaltungen der natürlichen Dinge gegen einander/
 so gar hoch aestimiret haben/ daß sie auch die Zahlen würdig und
 tüchtig achteten/ womit sie ihre Weisheit bekleiden und ihren Discipulis
 vortragen könnten. Es scheint zwar im ersten und flüchtigen Ansehen/
 Platonis Antwort recht thöricht und der höchsten Würde GOT-
 tes Schnurstracks entgegen zu seyn. Allein es ermahnet uns
 der Auctor des Buchs der Weisheit/ daß wir im urtheilen be-
 hutsam verfahren und ein unschuldiges Wort nicht so geschwind
 verdammen sollen. Dann dieser unterwindet sich eben derglei-
 chen mit besondern Aus- und Nachdruck zu sagen/ wann er
 von GOTtes Weisheit spricht: Aber du hast alles geordnet/
 nach Maas/ Zahl und Gericht; dann groß Vermögen ist al-
 lezeit bey dir. Ich kan mich ohnmöglich überreden zu glauben/
 daß sowohl der jetzt angeführte Auctor des Buchs der Weisheit/
 als auch Plato oder Pythagoras, so brutale Meinungen gehabt/
 als ob auffer GOTT eine gewisse Regel und Richtschnur ge-
 wesen/ nach welcher sich derselbe bey Erschaffung des grossen
 Welt = Gebäues hätte richten müssen; sondern daß/ indem
 GOTT wohlgefallen hat die sichtbaren Dinge hervor zu brin-
 gen/ es seine Weisheit vor das beste angesehen/ eben auf die
 Art/ worinn sie jetzt sind/ auffer dem jetzigen Zustand des Men-
 schen/ zu schaffen/ und also mit der Natur zugleich die Gesetze/
 oder die Ordnung/ worinn aller Dinge Wesen/ Zusammenhang/
 Regen und Bewegen/ Auf- und Untergang/ bestehen solte/ dar-
 zustellen/ und dabey denen vernünfftigen Creatures Gelegenheit
 zu geben/ seine Herrlichkeit zu forschen/ und in gewisser Maas zu
 finden. Es kommt mir die Sache eben vor/ als wann ich/ (man
 erlaube mir nur zu sagen/ so viel ein Gleichnuß zulasset) einen gros-
 sen

2148,

fen Monarchen / der durch seine Klugheit dem Staat gemäße / Gesetze und Ordnungen vorschreibet / den allerbesten Rechtsgelehrten nennen wolte. Dann solte ich wohl deswegen zu scheitern seyn / weisen Persohnen / so in weit niedrigen Stand gesetzet sind / als Doctores, Professores, Judices, Advocati in ganz anderer Bedeutung Rechtsgelehrte genennet werden: Da nemlich jener *causa et origo Juris et Legum* ist; diese aber nur als *Scrutatores sensus voluntatis Legislatoris*, anzusehen sind. Wann ich dero wegen Platonis Worte wohl überlege / so finde dreyerley drinnen 1) hat er wollen / so zu reden / mit dem Finger weisen / daß / nachdem der kleine und enge Verstand des Menschen durch die *Mathesia*, so ungemein große und unzehlige Warheiten in der Natur findet / GOTT / als der Urheber dieses allen / unendlich groß und weiß seyn müsse: 2) Hat er denen Menschen gleichsam heimlich und ohnvermerkt eine Begierde beybringen wollen diese Wissenschaft fleißig zu *excoliren*. 3) Gratulirt er auf das nachdrücklichste denen Liebhabern der *Mathematique*, als welche eines so großen Meisters Werke durchforschen und nachahmen / und eben dadurch derer Menschen Glückseligkeit befördern. Doch! ich will eben jeso nicht einzig und allein einen *Defensorem* des Platonis abgeben / sondern vielmehr *Maas / Zahl und Gewicht* / wie dieselbe sowohl im grossen als kleinen in der Natur anzutreffen sind / summarisch betrachten und darinnen Gottes Weisheit zeigen. Damit wir nun nicht in unrichtige *Concepte* verfallen / so will erstlich sagen / was durch *Maas / Zahl und Gewicht* angedeutet werde. *Maas* oder *Maas* haben heisset soviel als in gewissen Schrancken nach der dreysachen Dimension der Länge / Breite und Tiefe eingeschlossen / und also in gewisse Figuren gebildet seyn. *Zahl* und *Zahl* haben ist nichts anders als in gewisse und endliche Schrancken nach der Vielheit gesetzet seyn. *Gewicht* ist eigentlich 1) die *Kraft* oder *Disposition* einem *Beveger* in gewisser *Proportion* zu widerstehen / nachdem nemlich in einem *Corper* / *Maas* respectu des ganzen und *Zahl* respectu derer *partium integrantium* geordnet sind; 2) die *Kraft* darinn ein wirklich *bewegter* *Corper* *vermögend* ist / einen noch *ruhenden* und

X 2

wider.

widerstehenden zu überwiegen. Jesho lasset uns die Augen/ nicht sowohl wie sie vor sich selbst sehen / sondern vielmehr wie sie durch Kunst und Glas geschärffet sind / aufheben / und das / was über unsern Häuptern schwebet / nur in einem Exempel betrachten. Sehen wir nicht alle Tage vor uns die Quelle des Feuers und des Lichts / die Sonne / sage ich. Diese hat ja nach dem gemeinen Urtheil eine glatte runde Gestalt und einen kleinen Umfang ; Aber die scharffsichtige Astronomi zeigen / Troß allem Widerspruch / daß diese runde Gestalt mit gar vielen Feuer = Bergen höckericht / doch ohne Verlust ihrer Vollkommenheit / gemacht werde : Sie wissen mit starcken Gründen daß die so klein scheinende Sonne 1369078mahl größter sey als die Erde / woraus zugleich zu schließen / daß sie über viel viel Millionen Meilen von uns abstehe. Wie groß muß nun die Zahl derer Theilgen seyn so das ganze der Sonnen ausmachen ? Und dennoch ist selbige eine wahrhafte Zahl / d. i. nicht unendlich / ob gleich unserer Zunge unaussprechlich. Das Gewicht der Sonnen ist auf zweyen Seiten anzusehen ; erstlich / so fern ihre festen Theile dem inwohnenden Beweger / mari aethereo oder Feuer widerstehen müssen / und dann / so fern sie nach ihrem ganzen Wesen denen umstehenden Planetischen Cörpern und der darzwischen fließenden und drückenden Materie die Balance halten muß. Gleichwie nun die Sonne das Centrum aller übrigen Planeten ratione loci et officii ist / so ist sie auch das Centrum , ja gleichsam die Richtschnur / nach welcher jene in Maaß / Zahl und Gewicht gerichtet sind. Dann wir finden daß der Mercurius sich gegen die Sonne verhalte wie 1. zu 290. / Venus wie 1. zu 84. / unsere Erde wie 1. zu 111. / Mars wie 1. zu 160. / Jupiter wie 2. zu 11. / Saturnus wie 5. zu 37. / so müssen auch die Zahl ihrer Theilen und ihr Gewicht nicht minder in solcher Proportion stehen. Ich will nicht über den Saturnum bis zu denen Fix = Sternen steigen / weiln ihre Cörper gar weit über den Horizont unserer Erkenntniß steigen / und weiln wir sonstn mit dem Icaro denen Flügeln unserer Vermunfft Schimpff und Spott zuziehen möchten. Wir wenden uns vielmehr zu unserer Erd = und Wasser = Kugel. Allhier können wir gar genau erfahren / was der Auctor des Buchs der Weißheit als etwas beson-

besonders gerühmet hat. Die Luft/ welche als die zärteste Lanugo das ganze Rund der Erden umgibt / ist zwar nechst dem Feuer oder Aechere der allerflüchtigste und subtilste Körper/ es benimmt ihm aber diese Flüssigkeit an seinem Maas/ Zahl und Gewicht so wenig/ daß man vielmehr diese Dinge in derselben in ganz besonderer Art findet. Hätte die Luft keine Maas oder Figur/ und zwar Sphaericam, so würden die Sonnen-Strahlen umsonst und ohne Krafft uns zu erwärmen durchfallen / fehlete die Zahl derer inneren an einander hangenden Theilen / so solte die Glocke lange genug geschlagen werden/ und doch kein Thon zu unseren Ohren kommen. Ja wäre sie ohne Gewicht/ so würden die Schiffer auf der See schlechten Nutzen von denen Winden zu gewarten haben. So aber machet ihre Figur daß sie denen meisten Körpern kan mitgetheilet werden: Die Zahl ihrer Theilen macht/ daß ein Körper den andern kan afficiren ohne ohnmittelbare Anrührung derselben. Ihr Gewicht ist die Ursach/ daß sie kan auß- und eingeschlossen werden/ und dadurch tausenderley Effecten zuwege bringen/ daß sie andere Körper tragen/ und aufrecht halten kan. Ich will nichts gedencken von denen Physicalischen Experimenten durch Luft-Pumpen/Wind-Röhren/ Barometra, Thermometra und dergleichen/ damit ich nicht zu weitläufftig werde. Das Wasser ist der 2te allgemeine Körper/ welcher einen gar grossen Theil unsers Globi ausmachet/ und je lebhafter dieser ist / je deutlicher sehen wir in demselben die dreytache Umschrenckung; Zeiget uns nicht nebst der allgemeinen Erfahrung die Hydrostatic wie die Flüsse und Brunnquellen mehrtheils mit einander in aequilibrio und in linea horizontali stehen/ und wie mit jener ab- und zunahm / diese in Mangel oder Übersfluß gerathen. Warum sind wohl auf denen höchsten Bergen so oft die größte Seen / die angenehmsten und wichtigsten Brunnquellen zu finden? Ich irre nicht wann ich sage / daß die Gipffel solcher Berge mit dem hohen Meer oder andern benachbarten Flüssen Waage-Recht sich verhalten. Wer hat niemahl gesehen wie viel Müh es kostet/ das Wasser auf einen hohen Berg oder Thurm durch Pumpen und Druckwerck aus der Tiefe zu führen? Oder ist auch jemand die Proportion der Höhe ohnbekandt / von welcher

das

das Wasser erstlich herab fallen muß / wann es biß zu einer gewissen Distanz wieder in die Höhe steigen soll. Bey der Erden / welche ist der Pfeiler der Luft / der Behälter des Wassers / ist Maas / Zahl und Gewicht am allerdeutlichsten ; weilen sie am derbsten in unsere Sinne fällt / und hauptsächlich deswegen / weilen sie das Fundament der andern zen ist und also in gradu excellenciori den Grund derselben Wesens in sich haben muß. Ich will mich aber bey diesem grossen Körper nicht aufhalten / sondern vielmehr anzeigen / wie aus dieser nach Maas / Zahl und Gewicht weit unterschiedenen und dennoch einander subordinirten Materien / Zusammenfügung die fossilia, veget: und Animalia sich verhalten. Bey denen fossilibus, mineralibus, salibus, sulphuribus, metallis hat es gar keine Schwierigkeit / ihr Maas / Zahl und Gewicht zu sehen. Wir wissen ja / daß das gemeine Küchen-Salz theils fig. pyramidalem simpl. theils compositam oder cubicam hat. Das Nitrum kan seine strias und 6. Ecken nicht verbergen. Der Vitriol weist durch geringe Müß seine Figuram thomboideam, und der Metallen Proportiones haben die Herrn Mathematici schon vielfältig determiniret. Ein jedes vegetabile bestehet aus Luft / Wasser und Erde / und hat also auch dreyerley general Maas / Zahl und Gewicht / woraus durch wiederholte Versetzung / sehr viele Dispositiones, Gestalten und Kräfte entstehen. Allein diese würden doch nicht genug gewesen seyn ein vegetabile darzustellen / wann nicht der Finger Gottes oder die ewige Weisheit indessen eine besondere Figur / Ordnung und Vermögen angerichtet hätte. Solche aber finden wir erstlich darinnen / daß ein jedes Kraut / Pflanze oder Baum aus flüßig und festen Theilen bestehet. Zwentens daß die festen Theile abermahl gewisse und absonderliche Stücke der Pflanze ausmachen / deren ein jedes sein apartes Amt und Nutzen zur Erhaltung des ganzen hat. Wir sehen ja Wurzel / Stamm / Aeste / Keime / Blätter / Blumen / Früchte / Saamen / ein jedes hat die äußerste Kinde / Holz und Marck / deren ein jedes vor sich aus seinen eigenen Röhren / Fasern cellulis, lobulis, membranis bestehet / und auch dergleichen untereinander in Gemeinschaft besitzen / daß überall eine eintrachtige Conspiration derer Wege und Canahum, worinn die Circulation der

Saff

Säfte geschicket / seyn muß / soll anders die Pflanze in ihrer Vigeur bleiben. So verhalten sich auch die Säfte selbst: dann nachdem sie durch weite oder enge Röhren fließen; nachdem sie oft auseinander gesehet und wieder zusammen gebracht werden / so sind sie bald öhlicht / bald wässericht / süß / sauer / bitter / flüßig / flebrich / riechend / oder ohne Geruch. Ist es nicht nachdenckens ja verwunders werth / daß der Erden-Safft / der sonst aus der verletzten Rinde eines Baums / ein ungeschmacktes zehes Gummi praeferiret / wann er auf denen Antheris der Blumen in Pulvers-Gestalt lieget / Geruch / Krafft und Leben von sich austößet? Aber hat wohl jemand eine Blume angesehen und nicht in derselben Eintheilung / auch nur bloß in denen Blättern die durch Göttliche Weisheit geordnete Maas / Zahl und Gewicht wahrgenommen? Und so vieles ist in einem einzigen Kraut zu sehen. Wie aber / wann wir eine ganze Gegend wo der Frühling alles gezieret hat / oder noch mehr / wann wir auf einmahl den District der dreien wachenden Jahrs-Zeiten sehen könnten / was meinen Sie daß so viel Millionen Gestalten so vieler 1000. Kräuter / Hecken / Bäumen / Blätter / Blumen / Früchte / vor eine Gestalt und Maas überhaupt / was vor Proportiones und Harmoniae, wie viel Kräfte / Bewegungen und Gegenstände / welche doch alle in einen Circulum zusammen fließen / zu bemerken seyn würden? Ich retirire mich mit Fleiß geschwind aus diesem Feld / sonst möchten sich meine Gedanken in der Vielheit verlieren. Eben aus der Ursach will ich nicht tieff in das regnum animale eingehen / sondern nur aus demselben den Menschen hervor ziehen. Der blosser Augenschein und die äussere Gestalt des Menschlichen Leibes giebet etnem Aufmerksamem schon zu verstehen / daß alle Kunst und Weisheit / so in denen übrigen Geschöpfen zerstreuet und einzeln ist / in diesem zusammen concentrirret lieget. Es zehlen die Herrn Anatomici unter denen festen Theilen der Menschlichen Maschine über 300. Keine noch mehr Musculos, so viel Nervos, Membranas, Viscera, Membra, da ein jedes seine besondere Figur / Ordnung und Krafft vor sich besitzt / aber doch also / daß alles zusammen in einem Crayß begriffen / auf einander accordiret / und zu einem general Endzweck kommen.

men. In einem einzigen Blutstropfen sind wohl tausenderley
 Säfte aus Speiß und Trancck zusammen gebracht / und werden
 auch aus demselben so vielerley wieder her gehohlet / deren jeder an
 Flüssigkeit / Solidität / Viscidität / Farbe / Geruch / Geschmack / Schärfe
 / Härte / Weiche d. i. an Maas / Zahl und Gewicht un-erschieden ist.
 Man gehe nur zum Borello und sehe wie die Figuren / Zusammen-
 fügung / Directiones Musculorum, Tendinum, Ossium zur Verwe-
 gung der Thier und Menschen concurriren müssen. Man lasse sich
 das Gewicht / das ist das Vermögen des Herzens / welches dasselbe
 über die Resistentias aggregatas a languine, valis, viis, glandulis &c.
 exerciret / ausrechnen / so wird sich in einem gering scheinenden Stück
 Fleisch alles überflüssig praesentiren / was Plato und das Buch der
 Weisheit von Gott gerühmet haben. Nun ich bin willens inste-
 hendes halbe Jahr über / so GOTT will / diese Materie weiter ab-
 zuhandeln / und sonderlich zu erweisen / daß der menschliche Körper
 nach denen Regeln der Symmetrie auf das allerkünstlichste bereitet
 sey; zu dem Ende will ich alle Theile desselben / nebst ihrem Ge-
 brauch erklären / und die Absichten / welche der allerweiseste Schöpfer
 darbey gehabt / bestätigen / dergestalt / daß ich von allem / was
 in ihrer Structur vorkommet / den Grund angeige / und nichts / was
 zur gründlichen Erlernung der Physiologie und Erkenntniß dessen /
 was in unserm Leib vorgehet / dienen kan / unerdrtert lasse. Publice
 aber will die Institutiones Medicinae legalis des muntern und galant
 gelehrten Dr. Teichmeyers zu Jena / welches ich in dem Catalogo
 Lectionum Academico angedeutet / Morgends um 8. Uhr so erläu-
 tern / und mit casibus illustriren / daß ich mich bestreife dießfalls
 auch denen Herrn Studiosis Theologiae und Jurisprudentiae zudie-
 nen. Welche demnach meinen treuen Gleis mit ihrem fleißigen Ver-
 trauen aufzumuntern gesonnen sind / werden hiemit auß freundlich-
 ste zu diesen Lectionibus invitiret. Ich verspreche zwar keine außser-
 ordentliche Belahrtheit / jedoch Treue / Gleis und War-
 heit. P. P. Gießen den May 1729.

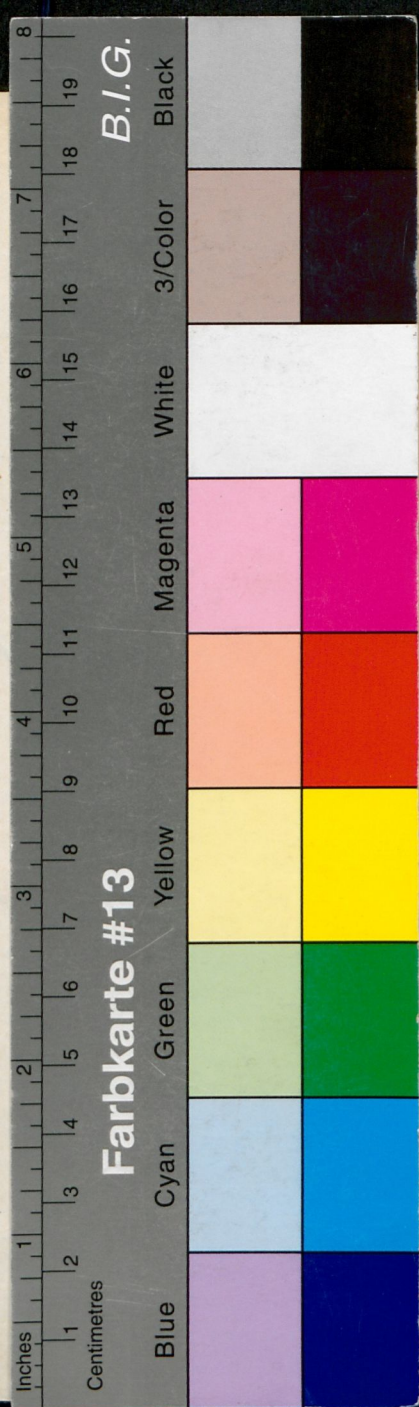




128479

X 232 1228





Ludwig Heinrich Leo Hilchen,
Med. Profess. Publ.

Zeiget

denen H E N N E

STVDIOSIS,

Wie die

Weisheit Gottes

Alles

In der grossen und kleinen Welt

Nach Maass, Zahl und Gewicht
geordnet /

Und invitiret Sie

Zu seinen *Lectionibus*.

G E S E N /

gedruckt mit Müllerischen Schriften.

(1729)